





angeführt, immer wieder das Schwert geschwungen, das Deutschlands Javerheit und der Feinde Schrecken ist.

Stoch aber sind die Nacht und der Wille des Feindes nicht gebrochen. In schwerer Strette müssen wir weiterringen um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches.

Der Geist der Pflichterfüllung gegen das Vaterland und der unbegrenzte Wille zum Siege durchdringen heute, wie am ersten Tage des Krieges, Wehrmacht und Heimat.

Dank an die Kriegsarbeiter in der Heimat

Das „Armees-Beraterblatt“ veröffentlicht das folgende Allerhöchste Dekret: Ueber der unauflöslichen Dankpflicht gegen unsere todesmühen Kämpfer drängen heute Ich und die ganze deutsche Nation niemals ihrer vergessen, die in der Heimat in treuer Pflichterfüllung rastlos tätig waren und tätig sind, alle Streitmittel in vorbildlicher Vollkommenheit zu schaffen, die Meer und Marine zu erhalten ihrer gewaltigen Aufgaben Tag für Tag zu versehen.

Ich beauftrage Sie, Meinen und des Vaterlandes besondern Dank allen denen auszusprechen, die in nimmermünder Eiferarbeit oder an der Werkbank, am Schmelzofen oder im tiefen Schacht ihr Bestes hergaben, um unsere Rüstung zu erhalten und unerschütterlich zu erhalten.

Welcher Dank gebührt auch den tapferen Frauen, die dem Gebote der Stunde gehorchend, an ihren in dieser Zeit wahrlich nicht leichten Frauenpflichten genau auch die harte Männerarbeit auf sich genommen haben.

Dah diese Männer und Frauen fortzuführen werden, in der Zeit schwerer Sinnend mit dem bisher besessenen Eifer und mit treuer Hingabe dem Vaterlande bis zum letzten Ende zu dienen, dessen bin Ich gewiss.

Großes Hauptquartier, den 1. August 1916. Wilhelm I. R. An den Kriegsminister.

Rundgebung Kaiser Franz Josephs

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das nachstehende Allerhöchste Handschreiben: „Hoch Erleuchteter Kaiser! Zum zweiten Male führen sich die Tage, in denen die unverwundlichen Gesinnungen der Feinde aus dem Kriegeszwang. So hinsichtlich ist die lange Dauer dieser der Menschheit anferntesten Vorkommnisse, erfüllt mich doch der Rückblick auf das schwere Ringen, das mein Vertrauen in die unbezwingliche Kraft der Monarchie stets auch neue recht fertigt, mit hoher Begeisterung. Würde ihrer tapferen Helden, in den letzten Vereinen mit den Dieren unter anstrengenden Verbänden dem Feind entgegenzutreten, dessen Übermacht sich durch die Eile bieten, lassen meine geliebten Völker auch dabei jenes hohe Maß begeisteter Pflichterfüllung, wie es der großen, ersten Zeit entspricht. In einem wohlwollen Gedankensinn, bringen sie mit männlicher Entschlossenheit jedes Opfer, das die Sicherung

Die Genfationsmeldung

Von unserm Mitarbeiter Von der holländischen Grenze, Ende Juli Unter obigem Titel veröffentlicht der Vorleser Journalist Robert Deudonné im „Tijds.“ einen Dialog, der die Verhältnisse der Niederlande und die genossenschaftliche Friedensbewegung des Pariser in schärfer Weise kennzeichnet. Nachstehend das „letzte“ Wort: Raoul Calumet ist, während des Witterungs, in den „Temp“ verlegt. Seine Frau wartet eine Zeitung gedrückt; endlich macht sie dem mühsam bewachten Schwelgen ein Ende. Raoulette: Nun, bist du fertig? Raoul (das Gesicht zusammenfassend): Ja, ich habe den Artikel gelesen. Raoulette (nach einer Pause): Du kennst die Genfationsmeldung? Raoul (mittraulich): Welche? Raoulette: Die Russen sind in Berlin einmarschiert. Raoul (ohne Überraschung zu sein): Oh. Raoulette: Ist das alles, was du zu einem solchen Ereignis zu sagen hast? Raoul: Ja. Raoulette: Und du erlaubst nicht einmal darüber? Raoul: Nein! Raoulette: Darf man wohl wissen, weshalb? Raoul: Weil es ein Blödsinn ist. Raoulette: Natürlich. Eine Nachricht, die dir bringe, was doch ein Blödsinn oder eine Ungeheuer. Schrecklicher Wahn, der du bist. Raoul: Nicht um dich handelt es sich, nicht du hast diese Genfationsmeldung erfunden. Raoulette: Was kann dich das interessieren? Es ist doch ein Blödsinn. Raoul (ärgert): Hör, die Nachricht ist verifiziert. Sie kommen nach Berlin, die Russen. Das ist sicher, allbekannt, aber soll ihnen die Zeit dazu... Wer sagte es dir? Raoulette: Wirst du denn der Sache irgendwelchen Wert bei? Es ist ja ein Blödsinn. Raoul (ungebärgelt): Sag mir's trotzdem. Raoulette: Dein Freund Chabenas; er kam heute aus dem Pariser. Schmirkeck aus dem Ministerium, wo von nichts anderem gesprochen wird. Raoul: Im Ministerium?

eines fünftigen ehrenvollen und dauernden Friedens erreicht, mit welchem Verständnis der zum Wohle des Vaterlandes erforderlichen Maßnahmen entgegen sie die Infolge des Krieges notwendig gewordenen Einschränkungen des wirtschaftlichen Lebens und vereiteln die auf planmäßige Befähigung der Existenz der friedlichen Bevölkerung abzielenden nützlichen Maßnahmen unserer Feinde. Mein Herz teilt in väterlicher Bekümmernis mit jedem einzelnen meiner Betreuen die Sorge, die auf ihnen lastet und die sie so handhaft ertragen, den Schmerz um die Gefallenen, die Angst um die Lieben im Felde, die Störung der legendären friedlichen Arbeit, die empfindliche Erschwerung aller Lebensbedingungen. Aber ich blide, geküßt auf die erhebenden Erfahrungen zweier Kriegsjahre, mit vollem Vertrauen in eine nun allmählich heranreifende Zukunft in dem beglückenden Bewußtsein, daß meine braven Völker dem Sieg wahrhaft verdienen, und in der gläubigen Zuversicht, daß ihm die Gnade und Gerechtigkeit der Vorsehung ihren nicht vorzuziehenden Teil. In diesen ersten aber hoffnungsvollen Monaten bräunt es mich, die Bevölkerung neuerlich wissen zu lassen, daß mich die nie erlassende Pflicht meines patriotischen Opfers mit jeder Stunde erfüllt und daß ich ihre weitere, endgültigen Erfolg verbürgende Haltung dankbaren Bezugs anerkenne. Ich beauftrage Sie, dies in meinem Namen der Bevölkerung kundzutun.

Wien, am 31. Juli 1916. Franz Joseph m. p. Stürgkh m. p. Das ungarische Ausdrucksblatt veröffentlicht ein gleichlautendes Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Tisza.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 31. Juli. (Mittl.) Mit dem verfallenen: Russischer Kriegsschauplatz: Auf den Höhen östlich von Sirli Baba wurde in der vorletzten Nacht durch Truppen der Armee Pilsener-Battal ein russischer Vorstoß abgeblieben.

In Südostgalizien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Westen und Nordwesten von Bucaca schickte der Feind seine Angriffe nach wie vor mit größerer Heftigkeit fort; es wurde dort auch mehrere erbittert und hartnäckig gefämpft. Die verbündeten Truppen haben alle Streitwagen besetzt.

Unmittelbar westlich von Brody schloßerten mehrere nördliche Angriffe des Gegners. Auch in Wolhynien operierte der Feind gestern wieder in gezahlte Tausende von Kämpfern ohne jeden Erfolg. So immer er ankümmerte bei Zimnitsch, westlich und nordwestlich von Lucek und an beiden Seiten der von Szary nach Kowel führenden Bahn, überall brachen seine Sturmkolonnen zusammen. Südlich von Stobychow, wo er vorübergehend auf dem linken Stodopoler Fluß lagerte, wurde er wieder zurückgedrängt. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen haben gestern mehrere russische Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz

In den Dolomiten wurde gestern in dem Gebiete der Tolana der Angriff mehrerer Alpiniabteilungen abgewiesen. 135 Italiener, darunter 9 Offiziere, wurden gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Au der Front von unterhalb die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen den Colmeiner und Gärzer Brückenkopf sowie gegen unsere Stellungen am Monte San Michele.

Südböherischer Kriegsschauplatz

Seine besonderen Ereignisse: Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Böler, Feldmarschallleutnant.

Die italienischen Gefangenen in Tripolis

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten) sch. Anzono, 31. Juli Die Befragung von Tarhuna (20 Kilometer südlich von Tripolis), die sich am 18. Juni 1915 nach verlustreichem vergeblichen Ausfallversuche hatte ergeben mußten, wurde gegen in italienische Gefangenschaft geratene Araber ausgeführt. Die and-

gekauften 723 Mann der Besatzung bilden kaum den dritten Teil der ursprünglichen Garnison. Tausende von Gefangenen befinden sich noch in Händen arabischer Stämme. Italien ließ etwa 1000 Araber aus den Internierungslagern auf den inoffiziellen Inseln frei. Die Verhandlungen dauern fort.

Der Fall Battisti

Wien, 30. Juli Die über die Gefangennahme und Einlieferung Battistis veröffentlichten Mitteilungen können auf Grund genauer Erhebungen durch folgende Darstellung des Sachverhaltes ergänzt werden: Die Gefangennahme von Battisti und Risi erfolgte bei dem misglückten Angriff des Alpiniabteiles von Stenico auf dem Monte Corvo am 9. Juli 5 Uhr nachmittags. Dieses Bataillon geriet in unser Speerfeuer und wurde durch den gleichzeitig einbrechenden Gegenangriff der Tiroler Jägerbataillone vollständig aufgerieben. Die Überlebenden, 10 Offiziere und 417 Mann, fielen unverwundet als Gefangene in unsere Hände. Den Offizieren und den Bataillonsführern waren weder Battisti noch Risi persönlich bekannt; sie wurden daher zuerst wie die übrigen gefangenen italienischen Offiziere behandelt. Doch alsbald meldeten sich einige der gefangenen Alpini und bezeichneten unangefordert und mit sichtlichem Vergnügen die beiden „Kriegshelden“ als Deserteure und verhöhrten sie sofort, als sie abgeführt wurden. Wie unsere italienische Bevölkerung über die beiden Vertreter dachte, zeigt am besten die Haltung der Bewohner von Albeno bei der Abführung der Deserteure. Auf die Nachricht von ihrer Entlassung bemühten sich der österreichischen Bevölkerung italienischer Muttersprache solche Aufregung, daß zu beschränkter Zeit gefordert wurden. Nur durch eine harte Vordemerkung lieh sich das Volk von Gewalttatigkeiten zurückhalten, es konnte aber nicht verhindert werden, daß die Leute die beiden Gefangenen mit Schimpfworten überhäufte und aufspießte. In eindringlicher Weise klagen den beiden Vertretern die Bewohnern der Bistum und Bistum der im Krieg gefallenen Bauern in die Ohren. Keinerliche Szenen spielten sich bei der Einlieferung in Trient ab, wo nur ein hartes Speisungsangebot Battisti vor Mithandlungen durch die wütende Menge schützen konnte. Wenn die italienische Presse behauptet, daß die Deserteure nicht bestraft werden dürfen, weil sie in italienischer Uniform ergriffen wurden, so befinden sie sich in offenem Gegensatz zu der italienischen Obersten Heeresleitung, die in ihrem Geheimverbot Nr. 409 vom 9. Dezember 1915 Punkt 1 ausdrücklich betont, daß der Eintritt in das italienische Heer keinen Wechsel in der Staatsbürgerschaft zur Folge hat, daher die irrenden Kriegsvermutungen an ihrer Sicherheit unterfallen. (nomio di guerra) zu dienen haben. Doch übrigens die Italiener mit ihren Verdächtigungen nicht anders vorgehen, beweist der Verurteilung der italienischen Obersten Heeresleitung Nr. 409 vom 28. September 1915, der, abgesehen von andern desaströsen Maßnahmen, für jeden Uebertreter die Todesstrafe in contumacia festsetzt.

Frankösishe Drohungen gegen die Schweiz

(Privattelegramm) Bern, 1. August Ueber die bevorstehenden neuen Verhandlungen zwischen der Schweiz und Frankreich schreibt die „Antenne“: „Das Projekt der Kohlenverlagerung der Schweiz durch Frankreich würde zwar große Opfer bedeuten, aber es ist wichtig genug, denn es handelt sich darum, das Schweizer Volk dem wirtschaftlichen System der Entente anzuschließen.“ Wenn die Berner Telegraphen auf unsere Vorschläge eingehen, können sie auf das Unbegreifliche Frankreich rechnen. Je länger der Krieg dauert, um so schwieriger ist der Zustand der vollkommenen Neutralität. Deutschland hat in Bern fühlen lassen, daß es seinen neutralen Indifferenten mehr um sich duldet. Die Bonifikation aller Schweizer Geschäftleute, die in Verbindung mit den Alliierten stehen, zeigt die klaren Absichten der Bonität. Sie wollen militärisch und geschäftlich nur Feinde oder Feinde haben.“ Diese wissentliche falsche Behauptung, die in der Frage der Bonifikation nur auf die Firmen anspielt, die für die Entente Munition liefern, dient dem Bloade nur dazu, auf die Schweiz einen Druck auszuüben Frankreich auszuüben, indem es schreibt: „Die Bundesregierung wird sich zu entscheiden haben, ob sie ein größeres Interesse daran hat, unter dem wirtschaftlichen Druck der Neutralität zu bleiben, oder die guten Beziehungen zu Frankreich und England für die Zukunft aufzugeben.“

Die Schweiz hätte gewiß gern zu einem geeigneten Moment als Ort für die Verhandlung gewählt, aber die Verhandlung ist nun nicht mehr möglich, und die Schweiz muß sich dafür für oder gegen Deutschland erklären.“

Warum Kapitän Frantz beurteilt wurde

Berlin, 31. Juli. (Mittl.) Nach einer Neuzerlegung hat der Vizekonsul Greg erklärt, daß nach Ansicht der englischen Regierung die Handlungweise des Kapitän Frantz von dem englischen Dampfer „Gruffels“, der zum Teil beurteilt worden ist, weil er verurteilt hat, ein deutsches U-Boot zu rammen, vollkommen gerechtfertigt war. Er soll ferner behauptet haben, daß die Handlung, auf ein feindliches U-Boot loszufeuern, auch zum Unterwachen zu gewinnen, tatsächlich eine Verteidigungsmassnahme sei, und daß die Handlung auf gleiche Stufe zu stellen sei mit dem Gebrauch der Bewaffnung eines Handelsschiffes zu dem Zweck, sich der Beschlagnahme durch ein Kriegsschiff zu widersetzen. Die englische Regierung habe solche „Verteidigung“ von Seiten eines Handelsschiffes als berechtigt an. In einer weiteren Meldung heißt es: Die englische Regierung könne nur schwer glauben, daß, nachdem die deutsche Unterseebootflotte die Praxis angenommen habe, Kaufschiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben der Passagiere zu versenken, der Kapitän eines Handelsschiffes, der die Vorschriften ergriffen hat, die die einzige Möglichkeit bieten scheinen, nicht nur sich selbst, sondern auch das Leben aller Mann an Bord zu retten, wegen dieser Tat mit Ueberlegung und Kaltblütigkeit erschossen werden sein könnte. Es ist nur zu verständlich, daß die englische Regierung den Kapitän Frantz zu rechtfertigen, denn sie befindet sich in hohem Maße mitschuldig. Kapitän Frantz hat nur auf den Rat seiner Regierung zu gehandelt, wie er es getan hat. In den Verhandlungen der englischen Regierung liegt aber auch eine gewisse Zerküpfung der Öffentlichkeit. Kapitän Frantz hat nicht versucht, dem warnungslosen Unterwasserangriff eines U-Bootes zu widerstehen; das U-Boot war über Wasser und hatte ihn nach dem vollendeten Regeln des Krieges ergriffen über Wasser durch einen zum Stoppen aufgefordert. Deshalb hat er auch nicht versucht, das Leben seiner Besatzung zu retten; denn das war gar nicht in der Hand. Kapitän Frantz hat vielmehr am 28. März 1915 ein U-Boot, das sich seinem Schiffe zuversichtlich näherte, nahe herankommen lassen, um es dann in hinterlistiger Weise plötzlich zu rammen und dadurch zu vernichten, um sich so die von der englischen Regierung ausgesetzte Belohnung zu verdienen. Das war keine Verteidigung, sondern der heimtückische Ueberfall eines gedankenen Mörders. Er hat bei seiner Tat gemacht, wenn er auch glücklicherweise sein Ziel, das U-Boot zu vernichten, nicht erreicht hat. Dies wurde ihm in der Geschichtsbücher dadurch verübt, daß wegen aus der Befragung des U-Bootes jetzt vor Gericht gegen ihn sprachen. Im englischen Parlament ist der Erfolg geklärt und lobend erwähnt worden, die englische Regierung hat ihn dabei nicht verurteilt, weil er eine riesige Schandtat gegen die deutsche Seeherrschaft unternommen hat, ohne in der Streitmacht seines Landes eingereicht zu sein. Er ist nicht kaltblütig und mit Ueberlegung ohne weiteres erschossen, wie die englische Regierung behauptet, sondern von einem Gericht — selbstverständlich nach vollständiger Ueberlegung und gründlicher Prüfung — als Franzose verurteilt worden. Wie das Kriegsgesetz an Hand des Angehörigen des Meeres vor dem Vorkommen des Vorkommens durch Änderung der Todesstrafe ist, so kann das Kriegsrecht den Angehörigen der Seeherrschaft vor dem Vorkommen der auf die deutsche Besatzung und in Zukunft von diesem Kriegsgesetz Gebrauch machen, um seine U-Bootsbesatzung nicht zur Beute von Freischützern auf See werden zu lassen.

Englischer Postraub

(Privattelegramm) Christiania, 1. August Der skandinavische Amerika-Dampfer „Lella“ ist am 28. Juli von New-York abgegangen, als hier über die Abreise von dem Dampfer, der nach Stockholm gebracht wurde, wo die unvollständige neutrale Post über fortgesetzt werden mußten, ist trotz dem Proteste durch die drei skandinavischen Regierungen. Der norwegische Dampfer „Lara“ mit 30 Tonnen Eisen und Nichte für Norwegen betaden, wurde nach Reich gebracht, wo die gesamte neutrale Ladung fortgenommen wurde.

Marguerite: Selbstverständlich. Raoul: Nicht möglich... Marguerite: Du willst immer klüger sein als die andern. Bei Parisis' perfekten Leute, die besser unterrichtet sind als du. Da die Meldung aus dem Ministerium kam, glaubten alle, daß es so ist. Zogne Journalier... Raoul: Journalier, der frühere Minister des Auswärtigen? Der war auch dort und nahm die Meldung ernst? Marguerite: Aber sicher. Raoul (in den Wittern lachend): Du begriffst, eine solche Nachricht müßte in den Feinden stehen. Hätte der Jenos die Veröffentlichung unterlassen, dann wäre es wenigstens ein weiches Stück. Aber ich sehe nirgends eine weiße Stelle. Also... Marguerite: Weiß oder schwarz... Sie sind eben in Berlin. Das ist ein Zufall. Raoul: Was? Einmal. Die Russen waren gestern in, bei der Zeit ist keine Frontlinie an. Marguerite: Was, was weiß ich, wo sie gestern waren. Heute sind sie in Berlin. Raoul: Ausgeschlossen. (Setzt auf die Karte.) Hier sind sie. Marguerite: Sonst, was du willst. Ich wiederhole dir, es ist eine Tatsache, und dagegen läßt sich nichts tun. Raoul: Ein Instanz ist, ein bloßes Gerücht. Marguerite: Also, du bist der einzige in Paris, der die Wahrheit kennt? Raoul: Das nicht, aber ich überlege wenigstens, ich räsonniere. Marguerite: Du hättest also die Nachricht auf Wort glauben müssen? Raoul: Ich lerne nur das, was ich mit Bestimmtheit weiß. Marguerite: Schon gut; du hast mir vorher geschworen, daß die japanische Flotte in Cherbourg einmarschieren ist. Raoul: Die Meldung schien glaubwürdig. Marguerite: Einverständnis. Du weißt alles. Du kannst alles. Ich frage mich, was du hier hoch zu tun hast. Dein Platz wäre an der Spitze einer Armee. Raoul: Ehrlich kein dummes Zeug. Ich bin von holländischem Vespinnismus ebenso wie von allfälligen Optimismus. Das ist alles. (Er vertieft sich übermäßig in die Blätter)... Nichts, absolut nichts. Hier waren die Russen gestern. Die Zeitungen sagen es. Aber die erzählen uns viel... Wissen selber nicht. Oh, bei den Russen ist alles

möglich... Chabenas kam aus dem Ministerium, sagst du?... Sonderbar? Marguerite: Wie oft soll ich es dir noch sagen. Raoul: Und Journalier, der Journalier, machte nicht den geringsten Einwand, bestritt die Meldung nicht, suchte seine Bestätigung? Marguerite: Aber nein, die Sache kam ihm ganz selbstverständlich vor. Raoul: Tausel, da mußte er also etwas davon wissen! Marguerite: Meinste du etwa, dir seien alle Ereignisse bekannt? Die Generalisten werden nicht über alle militärischen Geheimnisse auf dem laufenden gehalten. Raoul (wirdenlos): Ich verstehe nicht. Marguerite: Du willst mich nicht verstehen. Würde man dir sagen, daß ein Waffenstillstand oder ein Friede unterzeichnet ist, was doch bald geschehen würde, du wärest nicht einmal geneigt, dein Kartenspiel zu unterbrechen. Mit dem Friedensausbruch würde ich da warten, bis die Partie zu Ende ist. Raoul: Ich bitte, hör auf... Die Nachricht wäre ja erschütternd, überwältigend groß. Ich, meine Liebe, du wirst ja nicht, was das bedeuten würde. Der Friede, mein Kind, Der Friede!! Unerwartet mich. O dieser langersehnte Tag. (Er schreit in tiefer Erregung auf und ab.) Marguerite: Es dauerte lang genug... Raoul: Ja, die Russen. Die lieben große Ueberlieferungen. In Berlin sind sie, habasah! Umarme mich noch einmal... (Das Dienstmädchen tritt ein.) Valentine. Sie kennen die große Neugier? Die Russen sind in Berlin. Valentine: Was für Russen? Raoul: Na, es gibt doch nur eine Sorte. Die Russen, unsere Alliierten. Ueberläßig, ihnen weitere Erklärungen zu geben, Sie verstehen ja doch nichts davon. Valentine: Ich bin nicht dummer als irgend eine andre. Raoul: Nein, aber sie sind ebenso dumm. Marguerite: Was sie in Ruhe; an den Hals müßte sie dir nicht springen, weil die Russen... (Es klingelt.) Raoul (entsetzt): Nun sollst du das Gesicht der Person sehen, der ich die Genfationsmeldung mitteilen werde. Valentine: Der Chabenas, (Dieser tritt ein.)

Raoul: Nun, Alterchen, es ist gemacht! Chabenas: Was ist gemacht? Raoul: Die Russen. Chabenas: Ah ja, die Russen. Dir erzählt man's auch? Raoul: Ja, Marguerite. Chabenas: Ah, deine Frau ist es, die... Marguerite: Gern; Sie sagten es, ich überbrachte die Nachricht meinem Mann. Chabenas: Ja... Oh... Ra, ein Gerücht war eben im Umlauf. Raoul: Ein Gerücht? Im Ministerium? Chabenas: Im Ministerium sind sie sehr distret. Sie sagen nichts dazu. Raoul: Ja, wie erlaßt du dann eigentlich die Nachricht? Chabenas: Versteht, ich habe der Geschichte anfänglich keine Bedeutung beigegeben... In der Untergrundbahn hörte ich etwas. Marguerite: In der Untergrundbahn? Aber Sie sagten bei den Parisis... Chabenas: Ich konnte nicht sagen, daß es in der Untergrundbahn war, wo... So nannte ich eben das Ministerium. Raoul: Bist du ein leichtsinniges Tuch. Chabenas: Ich erachte es so — ganz ohne nachzudenken; Journalier war da, nahm es ernst und sah hoch glaubwürdig. Bei den Russen kommt man aus den Ueberlieferungen nicht heraus, meint er, und damit war die Diskussion zu Ende. Marguerite (entrüstet): Nein, Chabenas, nein! Sie wollen mich doch nicht als Närrin hinstellen. Chabenas: Keineswegs; im Gegenteil. In der Untergrundbahn begegnet man oft sehr gut unterrichteten Menschen. Heute mag es nicht wahr sein, vielleicht aber morgen, oder übermorgen, oder in zwei Monaten. Raoul: Die Aufregung hättest du auch eriparen können. Chabenas (verlegen): Ich hätte nicht gedacht, daß du, der alles genau kennt, die Meldung glauben würdest. Raoul (stolz): Glaubst du sie denn? Proze Marguerite. Deine Gaudemannsfrau habe ich niemals ernstgenommen. Marguerite: Ich ebensoviele. Raoul: Die Wahrheit ist, daß nur eine Person auf die Genfationsmeldung hereinfallen ist: unser Dienstmädchen!



Der Heldenkampf des „Greif“

In aller Erinnerung ist noch unser Hilfskreuzer „Greif“, der am 20. Februar d. J. in der Nordsee nach letzterem Kampf mit einem übermächtigen Gegner von seiner Besatzung in die Luft gesprengt wurde. — Es liegen nunmehr Berichte von Augenzeugen, u. a. eines Offiziers und des Schiffarztes, vor, die uns von dem Verlauf des Kampfes ein anschauliches Bild geben. Danach hat sich das Geschehen folgendermaßen abgespielt: Am 20. Februar lag das Schiff am 20. nördlichen Breitengrad und 10 östlichen Längengrad. Um 9 Uhr kam an S. W. der englische Hilfskreuzer „Alcantara“ mit westlichem Kurs in Sicht. „Greif“ änderte Kurs auf die normale Fahrt, „Alcantara“ folgte in einem Abstand von 80 km in paralleler Richtung. Kurz darauf kam ein zweiter englischer Hilfskreuzer, die „Alcantara“ von 10000 Tonnem, in Sicht. Sie feuerte mit äußerster Kraft auf „Greif“ zu, feuerte zwei Warnungsschüsse und signalisierte: „Stoppen Sie sofort!“ Weitere Signale: „Wohin gehen Sie?“ „Wohin kommen Sie?“ folgten. Inzwischen war auch „Alcantara“ herangekommen. Auf „Greif“ wurde beschossen: „Torpedobomben“, „Artillerie“, „Luftschiffe“, „Luftschiffe“, „Luftschiffe“.

Wütendes Artilleriegefecht auf kurze Entfernung

(12 bis 22 km) zwischen beiden Schiffen. Gleich die zweite Salve des „Greif“ traf „Alcantara“ in der Vordereck. Das Schiff legte sich nach S. W. über und begann langsam rückwärts zu geben, anschließend in Folge von Wundschüssen. Um die 21. U. h. Zeit lag „Greif“ auf dem Kurs, drehte „Greif“ nach S. W. Überab vom Gegner wurde ein Torpedobomben, der die „Alcantara“ im Betraum traf. Eine Wasserflut erob sich, das Schiff legte sich nach weiter über, und das Artilleriefeuer hörte auf. „Alcantara“ sank und auf „Greif“ wurden drei Torpedos auf S. W. abgefeuert. Aber auch „Greif“ hatte schwer gelitten. Das Mittelstück stand in Flammen. Ein Vorkreuzer hatte die Frontschiffen außer Betrieb gesetzt. Der hintere Teil der Brücke war zerstört, alle Kompass verunstaltet. Das Vordereck stand in Flammen. Ein Schiff des Feuers war nicht möglich, da die Rohrleitung zerstört war. Der Artillerieoffizier fiel schwer verwundet aus. Die Geschütze feuerten selbständig. Kurz darauf vernichtete ein Vorkreuzer eines der anderen Geschütze. Die achtere Munitionskammer stand in Flammen. Eine weitere Munitionskammer für die Artillerie des Vorkreuzers war unbrauchbar geworden, da jede Verletzung durch das Feuer abgeblieben war. Die Artillerie war damit außer Betrieb gesetzt, nachdem die Munition an dem Geschütz verlorener war. Ein Vorkreuzer zerstörte die Rudermaschine, das Schiff kreuzte weiter. Zwei Raketen fielen auf „Greif“ nieder. In dem Torpedobomben. Eine Granate drang in den Torpedobomben, die Torpedos fliegen nach. Die Munition fällt bis auf zwei Unteroffiziere. Kurz nach 22 U. h. wurde das Schiff durch das Geschütz selbständig weiter gegen den Hilfskreuzer „Alcantara“ während des Gefechts hatte sich der Kreuzer „Alcantara“ (4000 Tonnem, 215 cm S. W. und 8 bis 10 cm S. W.) mit äußerster Kraft der Kampfstärke genähert. Sie nahmen zuerst die im Wasser treibenden Teile der „Alcantara“ an, griffen dann aber auch in das Gefecht ein. „Alcantara“ wurde sich, Feuerlos treibend, mit dem einzigen noch funktionierenden Geschütz gegen die Besatzung. Als aber infolge harter Brandbomben der Verlust des Geschützes eintrat und der Besatzung beim Versuch, den Schaden auszubessern, schwer verwundet worden war, war an eine weitere Verteidigung nicht mehr zu denken. Der Kommandant mußte sich schweren Herzens entschließen, sein Schiff zu verlassen.

Es erfolgte der Befehl: „Schiff verlassen!“

und gleich darauf: „Alle Mann aus dem Schiff!“ Unter dem schweren Feuer des Kreuzers „Alcantara“, der beiden Zerstörer und des Hilfskreuzers „Alcantara“ wurden die Verwandten an Bord gebracht und verbrannt, die Röhre und Boote, soweit sie nicht durch Feuer zerstört waren, an Wasser gebracht und die Verwandten über Bord gegeben. Soweit Röhre und Boote nicht zerstört, hielt sich die Mannschaft an den über Bord geworfenen Holzplanen, Luftschiffen und Leeren Munitionskammern über Wasser. Auf der Verleihen der Kommandant Freigantentoplatz Tische, Kapitänenturm, Jünalung, die Oberleitungsanlage, S. W. Martin und Ellison, Leutnant S. W. Teinmann, Oberingenieur Brühnen und Oberleitungsarzt G. W. Felder das sinkende Schiff. Gegen 1 Uhr nachmittags sank S. W. „Greif“ mit wehender Alage im Tonp. Der kleine Kreuzer „Alcantara“ beteiligte sich zunächst am Rettungswerk. Dann aber unterbrach er es und erdrosselte ein wildes

Der Seekrieg

Flotts meldet: Der italienische Dampfer „Tan-dolo“ (4077 Tonnem) wurde versenkt. Flotts meldet ferner, daß der britische Dampfer „Gaudia“ und die norwegische Geleitzschiffe „Ward“ versenkt worden sind. Der dänische Dampfer „Vorndholm“, mit Papiermasse vom nördlichen Schweden nach Frankreich unterwegs, ist nach einer Meldung aus Kopenhagen, von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrochen und zur Durchscheidung nach Suine münde übergeführt worden. Der Kapitän eines am Sonntag hier eingelaufenen Fischerloggers berichtet: Er befand sich in 64 Grad 10 Min. nördlicher Breite und 1 Grad 25 Min. östlicher Länge in einiger Entfernung von einem englischen Fischdampfer, der beim Fischen war. Zwei deutsche U-Boote tauchten, als sie ihn bemerkten, kamen dicht bei ihm wieder an die Oberfläche und eröffneten das Feuer. Die Besatzung des Fischdampfers suchte in ihr Boot, worauf er nach kurzer Zeit zum Sinken gebracht wurde. Ein der U-Boote nahm das Schiffboot mit der Besatzung ins Schleppnetz und brachte es nach dem Lager „Marie Sch. 307“, der die Besatzung aufnahm. Der Name des Fischdampfers war unbekannt.

„Königin Wilhelmina“ gesunken

Der Dampfer „Königin Wilhelmina“, der dem Postgeleitzschiffen-Wendens verfehlt, wurde heute früh um ungefähr 10 Uhr aufgefunden. Er lag kurz darauf auf einer Mine. Nachdem er einige Zeit getrieben hatte, ist er schließlich gesunken. Es befanden sich 41 Fahrgäste und 60 Mann Besatzung an Bord. Sieben Personen sind verwundet. Drei Geisler sind ums Leben gekommen. Von der Post der „Königin Wilhelmina“ konnten die eingeschriebenen Briefe abgehoben werden. Die Geisler sind um 7 1/2 Uhr abends hier angekommen. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß der Dampfer um ungefähr 10 Uhr morgens etwa zwei Meilen südlich des Vorderecks „Nordvinder“, genau an derselben Stelle, wo jenseit der Dampfer „Ward“, auf eine Mine fiel, die das Schiff in der Nähe des Rostes durchdrang. Das Schiff wurde durch eine gewaltige Explosion in zwei Stücke zerissen und vermodete sich nur dadurch längere Zeit treibend zu halten, daß hunderte von leeren Fässern im Schiffsräume angeheftet waren.

Der Inhalt der amerikanischen Note an England

Die Protestnote Amerikas gegen Englands schwarze Listen wird, wie die „Times“ erfahren, wahrscheinlich am Montag von der englischen Regierung veröffentlicht werden. Die amerikanische Regierung erklärt, daß das Vorgehen Englands gegen den amerikanischen Handel ungesetzlich sei.

Kriegsschiffsverluste, Handelskriegsfolge, Völkerrechtsverletzungen seit Kriegsbeginn

Table with 4 columns: Kriegsjahr, England und seine Bundesgenossen, Deutschland und seine Bundesgenossen, Verluste in Tonnage, Verluste in Zahl. Data for 1. and 2. Kriegsjahr.

Die englischen Verluste setzen sich zusammen aus 11 Vinienschiffen, 17 Panzerkreuzern, 12 geschützten Kreuzern. Bei den 11 Vinienschiffen sind mitzuzählen die von der britischen Admiralität bis heute noch nicht bekanntgegebenen Verluste des „Audacious“ sowie der Verlust eines Schiffes der „Queen-Elizabeth“-Klasse. Bei den Panzerkreuzern sind mitzuzählen die von den Engländern noch heute besitzene Verluste des „Tiger“ sowie eines Panzerkreuzers der „Greyhound“-Klasse, dessen Sinken in der Nacht vom 21. Mai zum 1. Juni fast von der gesamten deutschen Hochseeflotte festgestellt worden ist, bei den Geschützten und kleinen Kreuzern zwei in der Besatzung vor dem Stagnatort gesunkene kleine Kreuzer. Im übrigen sind nur die von den Engländern selbst angegebenen Verluste in Anrechnung gebracht.

In dem verflochtenen Kriegsjahr (gerechnet vom 1. Juli 1915 bis einschließlich 30. Juni 1916) sind durch feindliche Maßnahmen der Mittelmächte ferner insgesamt 870 feindliche Handelschiffe mit 1.816.782 Bristonregistertonnen verloren gegangen. Insgesamt sind seit Kriegsbeginn bis zum 30. Juni 1916 durch feindliche Maßnahmen der Mittelmächte 1.003 feindliche Handelschiffe mit 2.574.205 Bristonregistertonnen vernichtet worden, wobei die in den Listen der Mittelmächte beschlagnahmten feindlichen Handelschiffe nicht mitgerechnet sind.

Während im ersten Kriegsjahr insgesamt 20 nachweisbare Verletzungen des Völkerrechts durch feindliche Handelschiffe (Panzer und nicht-Panzer) begangen worden sind, waren im zweiten Kriegsjahr 35 solche Fälle zu verzeichnen. Insgesamt haben die Handelschiffe der Mittelmächte in den beiden Kriegsjahren nicht weniger als 58 mal nachweisbar in arabischer Weise die Regeln des Völkerrechts gegen unsere U-Boote verstoßen.

Von den Kriegsschiffen der Feinde Deutschlands ist im Laufe des Krieges insgesamt dreimal das Völkerrecht in besonders schwerer Weise verletzt worden. Es sind dies die „Kaiser Wilhelm der Große“, „Dresden“ und „Albatros“. Nicht nur als Bruch des Völkerrechts und als ein Bruch mit dem einfachsten Geboten der Menschlichkeit, sondern als gewalttätiger Mord wüßten die beiden Schiffe „Dresden“ und „Albatros“ bezeichnet werden. Nicht zusammenstellen lassen sich die anderen Fälle, in welchen englische Kriegsschiffe unter Bruch des Völkerrechts gegen Handelschiffe der Mittelmächte und gegen Handelschiffe der Neutralen vorgegangen sind.

Als Gesamtresultat der beiden Kriegsjahre ergibt sich für die Flotte Englands und seiner Verbündeten ein nicht wieder auszumachender Verlust an Material und an Profite. Dieser große an Verlusten des Krieges wohl von niemand erwartete Erfolg der deutschen Flotte und der Seekriegsflotte der Verbündeten Deutschlands muß als höher gewertet werden, als die Gesamtheit der deutschen und seiner Verbündeten gegenüberstehenden feindlichen Flotten zu Beginn des Krieges in fertigen und im Bau befindlichen Schiffen und nicht weniger als 444 Kriegsschiffen von 5.428.000 Tonnem Wasserverdrängung bestehend (unterdessen Hilfskreuzer, Torpedobootzerstörer, U-Boote und sonstige bewaffnete Fahrzeuge, von wovon letzteren England allein weit über 2000 in Dienst hat). Die gleichartigen Seekriegsflotten Deutschlands und seiner Verbündeten betragen hingegen bei Beginn des Krieges nur 158 Schiffe mit 1.651.000 Tonnem Wasserverdrängung.

Einem dreieinhalbmal so starken Gegner erbrachten also die Mittelmächte bisher fast genau dreimal so starke Verluste allein an großen Kriegsschiffen, als die selbst existieren.

Der Seekrieg

Flotts meldet: Der italienische Dampfer „Tan-dolo“ (4077 Tonnem) wurde versenkt. Flotts meldet ferner, daß der britische Dampfer „Gaudia“ und die norwegische Geleitzschiffe „Ward“ versenkt worden sind. Der dänische Dampfer „Vorndholm“, mit Papiermasse vom nördlichen Schweden nach Frankreich unterwegs, ist nach einer Meldung aus Kopenhagen, von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrochen und zur Durchscheidung nach Suine münde übergeführt worden.

„Königin Wilhelmina“ gesunken

Der Dampfer „Königin Wilhelmina“, der dem Postgeleitzschiffen-Wendens verfehlt, wurde heute früh um ungefähr 10 Uhr aufgefunden. Er lag kurz darauf auf einer Mine. Nachdem er einige Zeit getrieben hatte, ist er schließlich gesunken. Es befanden sich 41 Fahrgäste und 60 Mann Besatzung an Bord. Sieben Personen sind verwundet. Drei Geisler sind ums Leben gekommen. Von der Post der „Königin Wilhelmina“ konnten die eingeschriebenen Briefe abgehoben werden. Die Geisler sind um 7 1/2 Uhr abends hier angekommen. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß der Dampfer um ungefähr 10 Uhr morgens etwa zwei Meilen südlich des Vorderecks „Nordvinder“, genau an derselben Stelle, wo jenseit der Dampfer „Ward“, auf eine Mine fiel, die das Schiff in der Nähe des Rostes durchdrang. Das Schiff wurde durch eine gewaltige Explosion in zwei Stücke zerissen und vermodete sich nur dadurch längere Zeit treibend zu halten, daß hunderte von leeren Fässern im Schiffsräume angeheftet waren.

Der Inhalt der amerikanischen Note an England

Die Protestnote Amerikas gegen Englands schwarze Listen wird, wie die „Times“ erfahren, wahrscheinlich am Montag von der englischen Regierung veröffentlicht werden. Die amerikanische Regierung erklärt, daß das Vorgehen Englands gegen den amerikanischen Handel ungesetzlich sei.

Kriegsschiffsverluste, Handelskriegsfolge, Völkerrechtsverletzungen seit Kriegsbeginn

Table with 4 columns: Kriegsjahr, England und seine Bundesgenossen, Deutschland und seine Bundesgenossen, Verluste in Tonnage, Verluste in Zahl. Data for 1. and 2. Kriegsjahr.

Die englischen Verluste setzen sich zusammen aus 11 Vinienschiffen, 17 Panzerkreuzern, 12 geschützten Kreuzern. Bei den 11 Vinienschiffen sind mitzuzählen die von der britischen Admiralität bis heute noch nicht bekanntgegebenen Verluste des „Audacious“ sowie der Verlust eines Schiffes der „Queen-Elizabeth“-Klasse. Bei den Panzerkreuzern sind mitzuzählen die von den Engländern noch heute besitzene Verluste des „Tiger“ sowie eines Panzerkreuzers der „Greyhound“-Klasse, dessen Sinken in der Nacht vom 21. Mai zum 1. Juni fast von der gesamten deutschen Hochseeflotte festgestellt worden ist, bei den Geschützten und kleinen Kreuzern zwei in der Besatzung vor dem Stagnatort gesunkene kleine Kreuzer. Im übrigen sind nur die von den Engländern selbst angegebenen Verluste in Anrechnung gebracht.

In dem verflochtenen Kriegsjahr (gerechnet vom 1. Juli 1915 bis einschließlich 30. Juni 1916) sind durch feindliche Maßnahmen der Mittelmächte ferner insgesamt 870 feindliche Handelschiffe mit 1.816.782 Bristonregistertonnen verloren gegangen. Insgesamt sind seit Kriegsbeginn bis zum 30. Juni 1916 durch feindliche Maßnahmen der Mittelmächte 1.003 feindliche Handelschiffe mit 2.574.205 Bristonregistertonnen vernichtet worden, wobei die in den Listen der Mittelmächte beschlagnahmten feindlichen Handelschiffe nicht mitgerechnet sind.

Während im ersten Kriegsjahr insgesamt 20 nachweisbare Verletzungen des Völkerrechts durch feindliche Handelschiffe (Panzer und nicht-Panzer) begangen worden sind, waren im zweiten Kriegsjahr 35 solche Fälle zu verzeichnen. Insgesamt haben die Handelschiffe der Mittelmächte in den beiden Kriegsjahren nicht weniger als 58 mal nachweisbar in arabischer Weise die Regeln des Völkerrechts gegen unsere U-Boote verstoßen.

Von den Kriegsschiffen der Feinde Deutschlands ist im Laufe des Krieges insgesamt dreimal das Völkerrecht in besonders schwerer Weise verletzt worden. Es sind dies die „Kaiser Wilhelm der Große“, „Dresden“ und „Albatros“. Nicht nur als Bruch des Völkerrechts und als ein Bruch mit dem einfachsten Geboten der Menschlichkeit, sondern als gewalttätiger Mord wüßten die beiden Schiffe „Dresden“ und „Albatros“ bezeichnet werden. Nicht zusammenstellen lassen sich die anderen Fälle, in welchen englische Kriegsschiffe unter Bruch des Völkerrechts gegen Handelschiffe der Mittelmächte und gegen Handelschiffe der Neutralen vorgegangen sind.

Als Gesamtresultat der beiden Kriegsjahre ergibt sich für die Flotte Englands und seiner Verbündeten ein nicht wieder auszumachender Verlust an Material und an Profite. Dieser große an Verlusten des Krieges wohl von niemand erwartete Erfolg der deutschen Flotte und der Seekriegsflotte der Verbündeten Deutschlands muß als höher gewertet werden, als die Gesamtheit der deutschen und seiner Verbündeten gegenüberstehenden feindlichen Flotten zu Beginn des Krieges in fertigen und im Bau befindlichen Schiffen und nicht weniger als 444 Kriegsschiffen von 5.428.000 Tonnem Wasserverdrängung bestehend (unterdessen Hilfskreuzer, Torpedobootzerstörer, U-Boote und sonstige bewaffnete Fahrzeuge, von wovon letzteren England allein weit über 2000 in Dienst hat). Die gleichartigen Seekriegsflotten Deutschlands und seiner Verbündeten betragen hingegen bei Beginn des Krieges nur 158 Schiffe mit 1.651.000 Tonnem Wasserverdrängung.

Einem dreieinhalbmal so starken Gegner erbrachten also die Mittelmächte bisher fast genau dreimal so starke Verluste allein an großen Kriegsschiffen, als die selbst existieren.

Beginn der serbischen Offensive gegen Bulgarien

(Privattelegramm der Dresdener Neuesten Nachrichten) Budapest, 1. August. Italienische Blätter melden, wie es sich bestätigt, daß Bulgarien die serbische Offensive gegen Bulgarien hat begonnen. Seit drei Tagen sind Operationen in der Entwicklung begriffen. Der Angriff erfolgte in Richtung südlich der griechisch-bulgarischen Grenze auf griechischem Boden. Mit geringen Verlusten haben die Serben einige Dörfer besetzt. Der Feind verfügt über eine ausgedehnte und ausgezeichnete Artillerie und ist mit unter Belina deutsche Offiziere und Soldaten mit großer Treffsicherheit. Die bulgarische Artillerie erweist große Tapferkeit. Die bulgarischen Abwehrkräfte machen die Tätigkeit der französischen Flieger sehr schwierig. Die bulgarischen Stellungen sind sehr gut ausgebaut, besonders seitdem die Bulgaren die Linie von Demir Hisar besetzt haben. Ein Angriff auf diese Linie ist bisher sehr schwierig.

Die Stimmung in Rumänien

Die allgemeine Auffassung des rumänischen Volkes ist, wie ein dänischer Geschäftsmann, der soeben aus Rumänien zurückgekehrt ist, dem Kopenhagener Korrespondenten des „Berl. Post“-Blattes erklärte, die, daß die Entwicklung Rumänien in den Krieg nur eine Zeitfrage sei, daß machen sich bedeutende Stimmungen geltend, die den Krieg gegen die Mittelmächte als für das Land verderblich erachteten und voraussehen, Rumänien werde das Schicksal von Belgien und Serbien teilen. In politischen Kreisen hofft man teilweise noch, den Krieg mit Deutschland und Serbien zu vermeiden und die Feindseligkeiten mit Österreich-Ungarn auf die Besetzung der Gebirgszüge beschränken zu können, andre Kreise hingegen sind überzeugt, daß Deutschland die unter solchen Umständen zulassen werde, und um andre Möglichkeiten nicht zu ähnlichen Klugheiten zu ermutigen, alles daran setzen werde, Rumänien sofort militärisch zu überrennen und zu vernichten. Ganz besondere Furcht scheint in Rumänien vor der deutschen Luftflotte zu herrschen, von der man weiß, daß sie täglich härter wird und mit dazu beigetragen hat, Italien gegen Deutschland in Schach zu halten. Trotz allen Bedenken scheint die Kriegspartei in Rumänien infolge der energischen Tätigkeit der Entente-Diplomatie Einfluß zu gewinnen. Es gibt aber auch vernünftige, ruhig denkende Leute, die einen Überfall auf die früheren Verbündeten als Schmach und als Trauer empfinden, die geglaubt ist, Rumänien in den Augen des gerecht denkenden Teiles der Welt mit Italien auf eine Stufe zu stellen.

Gedächtnisfeier für Jaurès

(Privattelegramm) Genf, 1. August. Bei der Gedächtnisfeier der sozialistischen Partei für Jaurès im Lycée in Paris hielt der sozialistische belgische Minister Vandervelde folgende Rede: „Am Anfang des Krieges lagte ein: unter diesen Kämpfern, Arthur Dondetion, Mitglied der britischen Regierung: „Vergesst nicht die Internationale!“ Wir vergessen nicht! Sie ist und bleibt und wird immer unsere große Hoffnung sein. Aber damit sie lebendig und wirksam, muß der kommende Friede wirklich ein Friede der Vereinigung sein, der für alle das volle Selbstbestimmungsrecht der Völker bringt. Der kommende Friede darf Europa nicht in zwei feindliche Lager getrennt lassen dadurch, daß man den politischen Krieg in einem Wirtschaftskrieg fortsetzt, mit einem Worte: dieser Verdrängungskrieg darf nicht durch Annexionen und Vergebungsmaßnahmen sich in einen Eroberungskrieg umformen. Dieser wird es genügen, daß die Völker der Entente ihren Grundgedanken, die sie schon bei Beginn des Krieges verkündeten, weiter ihren Weibchen. Jedes Programm, das an der Schwelle dieses Krieges so klar von Jaurès ausgedrückt wurde, rechtfertigt ebensowohl für Belgien als auch für Frankreich den Grundgedanken, daß die internationale Friedensbewegung mehr in Europa herrschen soll. Wenn die starke Stimme Jaurès nicht in dem Augenblick, in dem die Welt mehr als je ihrer Befreiung bedürftig ist, nicht in dem Augenblick, in dem die französische Ministerpräsidenten Götter zu schenken, um die Stunde des Sieges dadurch zu beschleunigen, daß er dessen Ziele definiert hätte, Jaurès ist nicht mehr, aber sein Gedanke lebt in uns. Er lebt als Gedächtnis seine letzten Schriften. Er hilft uns zum Siege. Er wird und sollter bestehen, auf unerlöschlichen Grundlagen den Frieden zwischen den Völkern zu gründen.“

Letzte Nachrichten und Telegramme

Der Nordrand unter Ostpreußen... in nur mit einem... 20-Seller-Stücke aus Eifen

Wien, 1. August. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministeriums über die Einziehung der Reichsmünzen zu 20 Heller am 1. Januar 1917 sowie die Ausprägung und Ausgabe von Teilmünzen in Kronenwährung zu 20 Heller aus Eifen am 3. August 1916.

Die ungeschorenen russischen Offiziersbeurteile

Wien, 1. August. (Priv.-Tel.) Schwedische Blätter melden aus Petersburg: Die russischen Offiziersbeurteile nehmen daran zu, daß jetzt zahlreiche Bataillone von Leutnants und Kompanien von 2. Jahrgang geliebt werden müssen. In den letzten Kämpfen weichen auf und in der Ostfront haben wiederum mehrere Regimente kommandiert. Ein General, der kürzlich vollständig russische Beistandsgeneral Graf Keller befindet sich in einem Sanatorium.

So ist Ritterscher Leibe?

Kopenhagen, 1. August. (Priv.-Tel.) Berlinische Tidende meldet aus London: Nachdem alles Zeichen nach Lord Ritterscher Leibe trotz der ausgelegten Belohnung von 15000 Pfund Sterling vergeblich war, wird nun nach der Möglichkeit der Auffindung der Leibe an der dänischen oder norwegischen Küste erhofft.

Was Chasleis

London, 31. Juli. Antik wird gemeldet, daß die Engländer Dodona an der Zentralbahn in Deutsch-Ostrie besetzt haben. Das kaiserliche Bureau sagt dieser Nachricht hinzu, daß damit die Engländer an der Hauptverbindungsstrecke der Deutschen Fuß gefast hätten.

Gemeinsames italienisch-englisches Vorgehen gegen die Genueser

Rom, 31. Juli. (Meldung der Agenzia Stefani.) Zwischen Italien und Großbritannien ist heute ein Vertrag abgeschlossen worden, der die gemeinsamen italienisch-englischen Vorgehen gegen die Genueser festlegt.







Handelsteil Wirtschaftliche Vergeltungsmaßnahmen gegen England Zwangsliquidation englischer Unternehmen in Deutschland

Zur Vergeltung der von England getroffenen Zwangsliquidation deutscher Unternehmen hat der Bundesrat am 31. Juli 1916 eine Verordnung erlassen, die den Reichsanwalt zur Zwangsliquidation englischer Unternehmen ermächtigt...

Die wirtschaftliche Annäherung zwischen den Zentralmächten und die Gütertarife Von unserem Mitarbeiter Wien, 30. Juli Die wirtschaftliche Annäherung zwischen Zentralmächten und Deutschland ist, wie allgemein bemerkt, kaum abgeklungen...

Aufhebung der laufenden Lieferungsverträge für Zeitungspapier Berlin, 1. August. (Mitgl.) Nachdem sich in der Besprechung von Zeitungspapierherstellern...

Der Krieg und die Konkurse des Jahres 1915 in Sachsen Der Krieg hat und eine Menge aus der Not der Zeit heraus geborene Neuerungen gebracht...

Die vier Großstädte des Königreichs sind daran wie folgt beteiligt: Dresden 155, Leipzig 155, Chemnitz 77, Plauen 90...

Die vier Großstädte des Königreichs sind daran wie folgt beteiligt: Dresden 155, Leipzig 155, Chemnitz 77, Plauen 90...

Die vier Großstädte des Königreichs sind daran wie folgt beteiligt: Dresden 155, Leipzig 155, Chemnitz 77, Plauen 90...

Börsen-Terminverkehr. Das Geschäft an der heutigen Dresdner Börse verlief ruhig...

Wanniger Gesellschaft. Die Wanniger Gesellschaft für Nationalökonomie...

Ein neue innere Anleihe. Die neue innere Anleihe der Regierung...

Table with exchange rates for various currencies and goods, including Berlin, Hamburg, and other cities.

Invalidendank, König-Johann-Strasse 8. Hierdurch beehren wir uns mitzuteilen, dass unsere Geschäftsstellen sich von heute ab König-Johann-Str. 8, Erdgeschoss u. I. Stockwerk, befinden.

„Maisnur“. Achtung!! Neu eröffnet!! Stadterwerb und Einzelverkauf Villinger Straße 56. Wir werden dort Kostproben unserer Produkte...

Kakao, Hühnerfleisch, Suppen, Prima Würstchen. Brot- u. Kartoffelbrot, Hälcker (Fischgeholet).

A. Schönborn. 16 Kleine Plauenische Gasse 16, Ecke Weinligstraße. Gemahlene Mehl, Raffinade, Spar-u. Normalwürfel, Compenszucker, Puderzucker, Kristallzucker, Kandis.

Der Vorstand des Königl. Sächs. Invalidendanks. „Igo“-Pfanne! Bratet ohne Butter und Fett! Für jeden Haushalt unentbehrlich!

Eiszucker, Bettstellen m. Federmatr., Stoff-Reste!, Eisenhardt, Watzballstellen, Klapp-Sportwagen, Koffer, Koffer, Koffer.

Butter oder Fett. Wenn gar keine Butter oder Fett im Hause sind, dann erreicht unsere „Obu“-Rostpfanne als Helfer in der Not.

Bouillonwürfel, Lebensmittel für Großabnehmer!, Dr. Greiners Kriegshilfe, Billig! Ia Backpulver, Einlege-Salizyl, Natürl. Buxtenpflege, Wicco, Damen, Frauenartikel.

Spez. Gummiabfälle, Befehle mit Gummi, Oberseergasse 12. Befehle mit Gummi, Oberseergasse 12.

Lebfrühen, Gebr. Eberstein, Altmarkt 7. Lebfrühen, Gebr. Eberstein, Altmarkt 7.

Wicco, Natürl. Buxtenpflege, Wicco, Natürl. Buxtenpflege.

Damen, Frauenartikel, Pillnitzer Str. 16. Damen, Frauenartikel, Pillnitzer Str. 16.











leicht man den Gang viel besser und die fliehende Weisheit des Stoffes."

"Daben Sie denn Knechmer für so teure Sachen?" fragte Kappähi, der sich wieder, ebenso wie Graf Wega, mit der hübschen und eleganten Tochter des Händlers unterhalten hatte.

"Nicht immer, jetzt hoffe ich aber welche zu bekommen. Vor allem Ihre Fürliche Gnade, dann erlasse von den Gulderrufen der Umarmend, wo nächstens Hochzeit gehalten wird. Die Damen werden sich sagen: Woga soll die Umhänge mit Bestellungen in Budapest haben, wenn ich beim Kaiser Hofnarr dieselben Sachen ebenso schön und gut erhalten kann, nur viel bequemer und auch billiger."

"Na, Hofnarr, mit Ihrer Billigkeit ist's nicht weit her. Alles, was ich Ihnen abgekauft habe, hätte ich in Budapest wenigstens um ein Viertel billiger haben können", meinte ihn Kappähi.

"Er war heute sehr dem frühen Morgen schon besonders guter Laune, und Wega hatte erst vorhin seiner Cousine angeflüstert: 'Kannst du er vor der Victoria nicht, das kann ein Kind sein!'"

Dorfa, die vermutete, daß der Händler ihr etwas zu sagen hätte und sie deshalb ins Magazin führen wollte, drängte: "Kommen Sie, Herr Hofnarr, wir wollen bald wieder weiter", dabei handte sie auf.

"Hier, wenn ich bitten darf, gnädige Frau Hofnarr, und er öffnete eine hinter dem Ladentisch befindliche Tür.

Als die Tür sich hindurchgegangen war, wendete er sich zu den Herren und sagte: "Wenn die gnädigen Herrschaften befehlen?"

Kappähi legte ab.

"Während Sie Ihre Geschäfte mit der Fürstin machen, lassen wir uns von Fräulein Wega einen Schwamm kredenzen. Zu doch auch, Woga?" sagte er. Graf Kappähi nickte.

"Ja, ich auch. Für Bedienung geht mir jedes Verhältnis ab, ich kann sie nur bewundern, wenn

schöne Frauen sie tragen", sagte er und sah dabei Wega Hofnarr an.

Wegmehret durch diese Reden, wendete sich das schöne Mädchen zu einem Regal, das Stoff- und Schmuckstücke trug, während ihr Vater aufgedrehten Zuhlen hinter Dorfa herging.

Er schaute sie aber nicht ins Magazin, sondern in seine Schreibstube, die freilich so voll lag mit allerlei Verkaufsartikeln, daß sie ganz gut für ein Magazin gelten konnte.

Welchen Euer Durchlaucht andächtig Platz zu nehmen", hat er, für seinen Schreibstift ansetzend, "ich habe etwas für Ihre Fürliche Gnade."

Nachdem er eine Weile in der Schreibstube gestanden hatte, sah er einen etwas zerfärbten Brief hervor, den er der Fürstin mit der untertänigen Bitte überreichte, ihn zu lesen.

Dorfa erkannte auf den ersten Blick die Handschrift ihres Vaters und hob sie überlegen ihre Augen die Seiten.

"Mein lieber Hofnarr, las Sie, geben Sie sich wegen des von mir erwünschten Kapitals weiter keine Mühe mehr. Die betreffende Angelegenheit hat sich anderweitig erledigt. Ihre Selbsterkennung, Mühe und etwaige sonstige Unkosten stellen Sie mir in Rechnung. Die Sache bleibt zwischen Ihnen und mir, Gräfin Neumann-Kappähi."

Als der Händler sah, daß Dorfa zu Ende gelesen hatte, flüsterte er: "Wie ich gestern nach Dorfa gekommen bin von meinem Gange nach Wega, hat der Brief dazugelassen."

Der arme junge Frau war es jetzt fast noch wirrer und benommenere Gemüte als noch zuvor bei Herrn Hofnarrs unerwarteter Mitteilung.

Was bedeutete das nun wieder?

Dorfa für Mann doch hunderttausend Kronen an anderer Stelle aufgetrieben? Oder sollte er sie einer Augenblitzblende nachgehend gefast haben und zur Vernunft gekommen sein? Er war heute auch in

einer ungewöhnlich guten Stimmung, kratzte förmlich und sah so frisch, so jung aus, wie sie ihn noch nie gesehen hatte. — Es war nicht darauf hing zu werden. Sie stand wieder auf.

"Ich danke Ihnen, Herr Hofnarr", sagte sie, den Brief zurückgebend, "so wäre die Angelegenheit auch für uns abgetan."

"Klarings, Durchlaucht. Ich halte mich aber untertänig empfohlen für den Fall, daß Ihre Fürliche Gnade oder Seine Durchlaucht später einmal solchen Bedarf an Geld haben. Ich bin überall als ein kalauer Herr bekannt und ich werde an dem doch fürstlichen Herrschaften wie ein Bruder handeln", sagte er zurück.

"Wir werden daran denken, Herr Hofnarr."

Seine Durchlaucht will das und das auf Wega erachten, wie ich von Herrn Inspektor Hlang gehört habe, und dazu braucht er doch wohl nicht, sehr viel stilles Kapital. Ich kann es beschaffen, ich habe Geldmänner an der Hand, und ich werde es nicht teurer als eine Bank machen."

"Gut, gut, Herr Hofnarr", Dorfa überreichte die Schreibstube.

"Doch du etwas Passendes nehmend?" erkundigte sich Kappähi, als seine Frau wieder zu Boden erfielen.

"Ich nehme dieses hier, es gefällt mir am besten", sagte sie und griff das erste Stück heraus, das gerade vor ihr lag, ohne es näher anzusehen.

Dann beauftragte sie Hofnarr, sofort davon zu bestehen, als zu einem Kleide nötig wäre.

Sie sprach zurück, kaufte nur, um zu kaufen, und Wega erkannte, daß etwas nicht stimmte, daß sie mit anderer Beschäftigung war. Jedenfalls hatte sie etwas erfahren, was ihr zu denken gab. Besonders Unangenehmes schien es aber nicht zu sein.

Als sie wieder in dem auch heute zurückgefahrenen Landauer saßen, sagte Wega Kappähi zu seinem Vetter: "Du, Mutti, eigentlich könnte ich bei dem

Kolar vorziehen und den Bausvertrag für die Hofställe unterzeichnen, oder hast du es schon gemacht?"

Der Fürk vernickte.

"Ich dachte auch schon an die Erledigung, wollte auch aber das Bauen nicht zumuten", antwortete er.

"Eine Unterdrift ist ja gleich gegeben."

"Neulich, als ich ihn mit dem Entwurf des Baus beauftragte, meinte ich aber eine halbe Stunde warten."

"Ich würde es wenigstens versuchen, damit du nicht morgen oder übermorgen wieder hierher mußt. Du der Kolar ausgebildet beschäftigt, ich geht du eben weiter, ich der Graf in der Hofställe vor, Dorfa eine Gelegenheit zur Aussprache zu verschaffen."

Kappähi fand Wega's Vorstoß ungemächlich und ging darauf ein. Der Kolar erhielt den entsprechenden Befehl.

"Ich bin jedenfalls binnen zehn Minuten wieder zurück", sagte der Fürk, als der Kolar vor dem modernen Villenstil erbauten Hause des Kolar stand.

Mama hatte er Einfluß gefunden, als der Graf im vornehmsten der Französischen bedienend, sagte: "Doch du von Hofnarr etwas Neues erfahren?"

Die Fürstin sah den Inhalt des Briefes, den ihr Mann an den Händler geschrieben, in wenig Worten zusammen. Dann legte sie hinzu: "Was denkst du davon? Ich war direkt verblüfft!"

"Ich bin es vorerst auch. Doch ich mir diese Angelegenheit, daß Mutti in keinen Beziehungen mehr zur Victoria steht und sie auch nicht wieder aufnehmen denkt."

"Er kann das Geld doch von einer anderen Stelle erhalten haben", wendete Dorfa ein.

2 Herrenanzüge

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

2 Burschenanzüge

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Breit-Verschläge

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Eisenanzug

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

3 Pferde

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Mittleres Pferd

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Stärke Läuferohrweine

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Saaten-Zlago

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Achtung!

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Neue, moderne

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Serrschafflich

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Große Strümpfe

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Fleider

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Moderne neue

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

2 Burschenanzüge

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Breit-Verschläge

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Eisenanzug

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

3 Pferde

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Mittleres Pferd

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Stärke Läuferohrweine

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Saaten-Zlago

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Achtung!

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Neue, moderne

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Serrschafflich

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Große Strümpfe

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Bäckerei- u. Konditorei-Grundstück

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Wegen Warenmangel

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Gebisse

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Bäckerei- u. Konditorei-Grundstück

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Wegen Warenmangel

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Gebisse

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Bäckerei- u. Konditorei-Grundstück

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Wegen Warenmangel

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Gebisse

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Bäckerei- u. Konditorei-Grundstück

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Wegen Warenmangel

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Gebisse

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Bäckerei- u. Konditorei-Grundstück

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Wegen Warenmangel

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Gebisse

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Bäckerei- u. Konditorei-Grundstück

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Wegen Warenmangel

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Gebisse

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Handwagen

aus prima zu vert. Kleiderfabrik, Friedrichstr. 13, I. 1. 1918

Säcke

aus prima zu vert. Kleider



Aus Sachsen und den Grenzlanden

1. Dresden. (Kbfr. und Gemüsehändler.) Der Viehmarkt...

verächtlich gemacht. Als er mehrere Tage nicht nach seiner Wohnung kam...

vier Pfund Kartoffeln. — (Ausgabe der Zuckerkarten) für die Zeit vom 1. August bis 25. Oktober...

Ungetreue Aufseherinnen waren die in der städtischen Arbeitsanstalt beschäftigten Schneiderinnen...

Sport

Gesundheitsklub Gen. Klöckner. In der letzten Sitzung handelte es sich um die Vorbereitung der Sommerferien...

Aus dem Gerichtssaal

Landgericht. Der Salisbiererei wurde wieder einmal eine Klage von der A. Brauereifabrikanten...

Amliches

Städtische Sparkasse zu Radeburg. Sp. Dresden. 29169

Sparkasse Leubnitz-Neuostra. (Städtische Sparkasse) 3 1/2 %

Sparkasse Coschütz. (Städtische Sparkasse) 3 1/2 %

Arztliche-Anzeigen. San.-Rat Kaiser, Frauenarzt, hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Dr. G. Hesse, Elisenstr. 5d verweist vom 6.—31. August

Familien-Anzeigen. Todesanzeige. Selma Gäbler

Todesanzeige. Frau Anna Minna Höhne geb. Wöhl

Todesanzeige. Willy Kupfer

Todesanzeige. Familie Johs. Adamla

Todesanzeige. August Bernhard Richter

Todesanzeige. Edith

Richard Schütze. Auf dem Wege der Edele bei unfer...

Selma Gäbler. Geb. Sachse im 67. Lebensjahre

Frau Anna Minna Höhne geb. Wöhl im 70. Lebensjahre

Willy Kupfer. Selene-Ges. West. Nr. 190, 12, Romponie

Familie Johs. Adamla. Am 26. Juli d. J. tritt unter dem...

August Bernhard Richter. Am Sonntag mittags 12 Uhr nach längerem...

Edith. In großer Auswahl vorrätig

Oswald Rost. Montag nachmittags 3 Uhr im Alter von 74 Jahren

Frau Wilhelmine Wenzel. Geb. Limbächer im 92. Lebensjahre

Johanne vov. Hockauf. Am 21. Juli sankt entfallen

Emil Kind. Im Alter von 63 Jahren

Edith. In großer Auswahl vorrätig

Georg Hermann Brücker. Nach Gottes unerleuchteter Willkür...

Emma Emilie Brücker. Geb. Franke im ihrem 84. Jahr

Johanne vov. Hockauf. Am 21. Juli sankt entfallen

Emil Kind. Im Alter von 63 Jahren

Edith. In großer Auswahl vorrätig

Edith. In großer Auswahl vorrätig

Edith. In großer Auswahl vorrätig

Edith. In großer Auswahl vorrätig

Edith. In großer Auswahl vorrätig

Edith. In großer Auswahl vorrätig

Edith. In großer Auswahl vorrätig

Edith. In großer Auswahl vorrätig



